



## **Josef Rief**

Mitglied des Deutschen Bundestages  
Mitglied der CDU/CSU Bundestagsfraktion

Fastenpredigt: „Das Gleichnis vom Sämann“

am 05. März 2023

in der Bussenkirche

Offingen, Gem. Uttenweiler

Lieber Pater Alfred,  
liebe Bussengemeinde,  
sehr geehrte Damen und Herren,

## **Welche Antworten gibt uns das Gleichnis vom Sämann heute?**

Bei der Vermittlung des Glaubens spielen in der Kirche Gleichnisse eine wichtige Rolle.

Deshalb wollen wir uns heute, da der Frühling naht, und die Zeit der Frühljahrsaussaat ansteht, mit dem Gleichnis des Sämanns befassen. Jeder von Ihnen kennt dieses Gleichnis, in welchem Jesus vom Sämann erzählt, der hinausging, um zu säen. Dabei fiel nicht alle Saat auf fruchtbaren Boden. Manche Saatkörner fielen auf den Weg und wurden zertreten und von Vögeln gefressen, andere gingen auf steinigem Boden gleich auf und verbrannten in der Sonne und wieder andere erstickten unter Dornen.

Von den Körnern, die auf gute Erde fielen, trug eines dreißig-, eines sechzig- und eines hundertfach Frucht.

Das Bild des Sämanns war bis vor wenigen Jahrzehnten der überwältigenden Mehrheit der Menschen geläufig. Heute ist das nicht mehr so einfach, da Maschinen das Saatgut in den Boden bringen und nur wenige Personen in der

Landwirtschaft diesen Vorgang erkennen. Wie passt dann dieses Gleichnis überhaupt noch in unsere Zeit?

Viele Menschen denken oft, dass der Sämann sehr ungeschickt handelt, denn wir haben die hiesige Landwirtschaft, mit den abgegrenzten, meist tiefgründigen Äckern vor Augen. Deshalb müssen wir uns zurückversetzen an die Wirkungsstätte Jesu, wo es eben nicht so klar war, an welchen Stellen Wachstum überhaupt möglich ist. Dies erschwert das Verständnis dieses Gleichnisses zusätzlich. Aber Jesus will uns ja keinen landwirtschaftlichen Ratschlag geben, sondern er nutzt die landwirtschaftlichen Kenntnisse seiner Zuhörer, um ihnen Gottes Handeln in der Welt näher zu bringen. Und weil es um Gottes Handeln in dieser Welt geht, ist dieses Gleichnis auch in unserer heutigen Zeit aktuell.

Es ist auch interessant, dass Jesus selbst die Deutung dieses Gleichnisses liefert. Seine Jünger sind nämlich mit seinem Verhalten nicht zufrieden und rügen ihn sogar, indem sie sagen: „Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?“. Dann lesen wir im Matthäusevangelium, nach einer quasi Rückschau auf den Propheten Jesajas, ab Vers 18 die theologische Auslegung.

Dort heißt es: „Ihr also, hört, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet. Zu jedem Menschen, der das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; bei diesem ist der Samen auf den Weg gefallen.“

Zu dem, der nicht versteht, kommt der Böse und nimmt weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde. - Harte Worte - Wir hören und dennoch verstehen wir nicht. Oder wir hören und wollen nicht verstehen? Oder wir wollen nur verstehen, was gerade „in“ ist und sehen gewisse Dinge oft einseitig.

Die Wissenschaft gibt heute andere Antworten wie vor 20 Jahren und wird in 20 Jahren zu den gleichen Sachverhalten wieder neue Antworten und Erkenntnisse geben. Ein schönes Beispiel bietet da die Diskussion um den Klimawandel, der jeden Fall zum Teil vom Menschen gemacht ist. Die einfache Antwort wäre, dass wir mit Zertifikaten jeden Flug klimaneutral bezahlen könnten. Das heißt für jede Flugreise sollen irgendwo auf der Welt ein oder mehrere Bäume angepflanzt werden. Dann ist Fliegen o. K.? Natürlich nicht! Die Frage ist, ob die Bäume gepflanzt werden, dann auch wachsen und gepflegt werden, um zum Schluss klimaneutral als Bau- und Möbelholz für viele Jahrhunderte verwendet zu werden. Nur Holz, das für Bau- und Möbelholz langfristig verwendet wird, hat die positivste Klimabilanz.

Im Straßenverkehr soll allein mit Elektromobilität CO<sup>2</sup>-Neutralität erreicht werden, obwohl der nachhaltige Ökostrom und die Ladekapazität dazu erst geschaffen werden muss. Auch das wird nur teilweise funktionieren.

Darum müssen wir auf alle Möglichkeiten setzen, die da heißen: klimaneutraler Wasserstoff, klimaneutrale Kraftstoffe, CO<sup>2</sup>-Absorption bei großen CO<sup>2</sup>-Emittenten, wie Kraftwerke und Hochöfen, oder auch die CO<sup>2</sup>-Bindung direkt aus der Luft, die praktisch serienreif ist. Weil wir nur in einer

Welt leben, müssen wir Industriestaaten das für unsere ärmeren Nachbarn mit übernehmen. Wahrlich eine gewaltige Herausforderung, die wir jedoch angehen müssen.

Neben den großen Themen gibt es ja auch eine Menge Kleinigkeiten, auf die uns diese Stelle im Matthäusevangelium hinweist. Wir sehen eigentlich, was richtig wäre, handeln aber nicht danach, weil es zu unbequem ist. Die Bequemlichkeit ist gerade in entwickelten, wohlhabenden Ländern weit verbreitet. Nicht selten hört man sagen, das musst du nicht tun, das ist jetzt nicht notwendig. Ich kann mir das leisten, da wegzuschauen oder die Beine hochzulegen! Oder wir sind gerade nicht in der Stimmung, weil es anstrengend ist, nach dem „Wort Gottes“ zu handeln.

Und weil wir nicht danach handeln, kommt das Gegenteil. Jesus spricht vom „Bösen“. Wir haben in der heutigen Zeit ja oft Schwierigkeiten vom Bösen zu sprechen. Aber ist es nicht dieses wider besseren Wissens, Nicht-Hören auf Gottes Wort? Das sind oft Kleinigkeiten, bei denen wir den „inneren Schweinehund“ überwinden sollten. Ein Beispiel ist der sonntagmorgendliche Gottesdienstbesuch, der doch oft aus vielerlei Gründen versäumt wird. Der uns aber auf jeden Fall gut tun würde. Ein anderes Beispiel: wir schauen bis tief in die Nacht fernsehen, obwohl wir dann am anderen Tag schlecht ausgeschlafen und damit unseren Mitmenschen gegenüber schlecht gelaunt sind. Und doch entscheiden wir uns immer wieder für dieses „falsche“ handeln und nicht für Gottes Wort.

Dann kommt der nächste Teil. Jesus sagt: „Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt; er hat aber keine Wurzeln, sondern ist unbeständig; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er sofort zu Fall.“

Solche Haltungen kennen wir. Die Menschen sind sehr oberflächlich und schon bei kleinen Widerständen geben sie auf, fallen zurück, weichen aus, geben gute und wichtige Haltungen auf, zugunsten zweifelhafter Meinungen und Ansichten. Man gibt seine Haltung ab, um nicht anzuecken, um vielleicht nicht verlacht zu werden, oder man ändert seine Meinung, wenn man glaubt anders keine Zustimmung zu bekommen, das ist im politischen Bereich nicht selten so. Oder noch schlimmer, man weiß, wie die Menschen denken und redet, um Zustimmung oder Beifall zu erlangen. Das heißt man sagt nicht, was richtig wäre, sondern es wird so formuliert, wie die Leute es hören wollen, also man redet den Zuhörern nach dem Mund oder besser gesagt nach dem „Zeitgeist“ oder „Mainstream“.

Eine große Herausforderung gesellschaftlich ist für uns die Würde des Menschen. Es wird viel diskutiert, was wir tun können, um Menschen nicht zu benachteiligen, egal woher sie kommen, egal, ob sie reich oder arm sind, egal, welches Geschlecht sie haben und so fort. Die Würde des Menschen ist nicht umsonst eines der fundamentalen Grundrechte. Doch auch hier schleichen sich pragmatische Lösungen ein. Vor allem wie halten wir es mit der Würde des Menschen am

Ende des Lebens und am Anfang des Lebens. Verknüpft natürlich mit der Frage, wann menschliches Leben beginnt. Wenn jemand sich diskriminierend äußert, wird er zu Recht gemäßregelt. Tritt jemand für das ungeborene Leben ein, wird er schnell zum „Buhmann“ abgestempelt.

Da braucht man dann ein gutes „Standing“, um seine Überzeugung weiterhin öffentlich zu äußern.

Ja, nur Menschen mit guten Wurzeln haben ein gutes „Standing“. Aber leider fehlt oft „Verwurzelung“. Deshalb ist es so wichtig, Kindern diese Wurzeln bilden zu lassen, am besten im familiären Rahmen. Auch die Kirche und die Gesellschaft können dazu beitragen, dass Kinder starke Wurzeln schlagen können. Grundlagen hierzu sind ein behütetes Aufwachsen in Liebe und Geborgenheit, früher sagte man Nestwärme, Freiheit aber auch klare Regeln und Grenzen, nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten.

Ein klares Wertefundament braucht einen tiefgründigen Boden.

Im dritten Fall erläutert Jesus: „In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört, und die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum ersticken es und es bleibt ohne Frucht.“

Was bedeutet das für unsere Zeit? Wir haben Sorge, etwas zu verlieren. Wir säen und lassen aus Unachtsamkeit diese gute Saat allein und die Dornen oder im übertragenen Sinne die Gleichgültigkeit breiten sich aus, weil wir wichtigere Dinge zu tun haben. Mit gravierenden Folgen. Haben wir nicht unsere

Anstrengungen für Frieden und Freiheit zurück gefahren? Es war auch angenehmer, für Frieden schaffen ohne Waffen einzutreten in der Gesellschaft obwohl Rußland von Jahr zu Jahr einen aggressiveren Ton angeschlagen hat. Haben wir nicht geradezu wider besseren Wissens alles einer günstigen Energieversorgung untergeordnet? Und ist es heute nicht so, dass viele Zeitgenossen, um kurzfristig Ruhe zu haben, große Teile der Ukraine und Osteuropas wehrlos zurücklassen würden und Freiheit und Wohlstand für diese Menschen vielleicht auf Generationen hin unmöglich sein würden? Zusätzlich bestünde die Gefahr, dass aggressives Verhalten belohnt würde, was den Krieg unendlich verlängern, wahrscheinlich sogar bis nach Deutschland tragen könnte? Nicht leicht zu beantwortende Fragen für Christen.

Kümmern wir uns weiterhin vor allem um unsere Schönheit, unseren Urlaub, unseren Reichtum, unsere Freizeit, vielleicht bei manchen auch zu viel um die Arbeit und vernachlässigen sträflich die wirklich wichtigen Dinge? Diese Dornen und Disteln werden dafür sorgen, dass keine Ernte stattfinden wird.

Diese Beschreibungen der drei Fakten, jeder erkennt teilweise diese bei sich selber, sind geradezu katastrophal und würden in der Konsequenz jedes Zusammenleben erschweren, ja kaputt machen.

Deshalb spricht das Gleichnis auch davon, dass wenn das Korn auf guten Boden fällt, das heißt im Klartext, wenn wir auf das Wort Gottes hören und danach handeln, werden wir reich belohnt. Ja 30-fach, 60-fach oder gar 100-fach. Nicht

immer gleich, je nach unterschiedlichen Möglichkeiten für den Einzelnen, aber mehr als reichlich gibt es **immer**.

Doch was ist, wenn wir keine Ernte oder nur eine kleine „Ernte“ bekommen haben?

Ein Trost für uns ist: es reicht nur ein wenig gutes Saatgut aus, um es bei der nächsten Aussaat besser zu machen. Wir können schauen, dass nichts oder weniger von der guten Saat auf die Straße fällt, auf felsigem Grund verdorrt oder von Dornen überwuchert wird, sondern eben auf guten Boden fällt! Das Großartige daran ist, wir müssen nicht, wie die Bauern auf das nächste Frühjahr warten, sondern können jederzeit damit beginnen. Das ist ja das Heilsversprechen.

Wir Menschen machen Fehler, früher sagte man ja Sünden, und wir haben jederzeit die Möglichkeit das wieder gut oder besser zu machen. Das ist doch die eigentlich gute Botschaft für uns Menschen, Wir können sogar in der modernen Zeit die fruchtbaren Felder, die heute heißen, Funk, Fernsehen, Handy dafür nützen, diese Felder größer zu machen, um das Wort Gottes, das uns letztendlich Trost, Glück und Erfüllung bringt, weiter zu verbreiten. Sind wir dazu bereit? Das ist von überragender Wichtigkeit in dieser immer weiter säkularisierten oder man kann auch sagen gottvergessenen Zeit.

Denn schon unser großer schwäbischer Dichter Friedrich Schiller sagte vor fast 250 Jahren: „Wenn in einem Land die Religion wankt, so wankt sie nicht allein.“

Das ist heute mehr denn je gerade in Deutschland die Herausforderung für die Kirche, die Gesellschaft und nicht zuletzt für die Politik. Die Fastenzeit, sie heißt ja nicht umsonst vorösterliche Bußzeit, lädt uns ein, zur Rückbesinnung und Betrachtung auf das, was für unser Leben wichtig ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche Ihnen eine schöne Andacht, einen guten Sonntagabend und eine erfüllende Fastenzeit.